

Popo und Pazifismus. Jüdische Figuren bei Musil (II) - Arnheim, Feuermaul

Vier Figuren im *Mann ohne Eigenschaften* gehen die Isotopie mit dem Merkmal ‚jüdisch‘ miteinander ein: Leo Fischel, Rachel, Arnheim, Feuermaul. Die beiden letzten bilden eine Sub-Isotopie, die man beschriften könnte mit ‚jüdische Negativ-Isotopie‘, indem ihnen im Roman negative Eigenschaften zugeschrieben sind, die mit dem Identitätsmerkmal ‚jüdisch‘ in Korrespondenz treten. Das von ihm formulierte ‚Theorem der menschlichen Gestaltlosigkeit‘ nimmt Musil zur Grundlage für die Eigenschaftslosigkeit der Hauptfigur; die anderen Figuren, denen positive und negative Eigenschaften zugeschrieben sind, bleiben ambivalent, sie bestehen aus einem ‚recto‘ im veröffentlichten, kanonischen Text und einem ‚verso‘ in den unveröffentlichten, apokryphen Nachlassmanuskripten. Indem Musil vorsieht, im Finale die Spielfigurenwelt des Romans in den Krieg kippen zu lassen und aus jeder einzelnen Figur des Romans in der Umkehrmühle der Gleichschaltung zum Krieg das Inverse herausziehen, wie einer Kippfigur, sind bisher den Figuren zugeschriebenen Eigenschaften dementiert, im Vexierbild erscheint ein verstecktes, verdecktes Anderssein. Das Anderssein ist aber in den Figuren schon angelegt, die das Anderssein benennenden Sätze stehen im kanonischen Roman bloß als Andeutungen, Verzerrungen, Dementis, ausgeschrieben stehen sie in den Apokryphen. Bei Arnheim und Feuermaul läuft der textgenetische Prozess auf Dementierung des Jüdisch-Seins hinaus, durch den Erzähler, durch Figuren des Romans, durch sie selbst. Die strittigen, diese Figuren denunzierenden, möglicherweise ‚jüdischen‘ Eigenschaften dementieren nicht bloß Figuren, dementiert nicht nur der Erzähler, sondern der Autor, indem er die Eigenschaften, in einem Fall sogar am liebsten die Figur selber aus dem Roman nehmen will. Der Blick auf die Genese des Romans zur Erklärung von Aporien des Kunstwerks, mag er in anderen Fällen auch bedenklich sein, lohnt sich daher in diesem Fall.

Arnheims von Stauungen, Verkehrtheit und Ideologisierung bestimmte Sexualität ist im Entwurfs- und Notizmaterial in „Arnheims Neigung für den Popo“ festgemacht (Nachlass, Mappe VII/8, Seite 124) . Dass in Arnheims Leben etwas nicht stimmt, ist im veröffentlichten Text des Romans bloß in subtilen Andeutungen mitgeteilt, die Mitteilungen haben den Rang von Gerüchten. Es ist zum Beispiel in keinem Satz und mit keinem Wort davon die Rede, dass Arnheim homosexuell sei. Das Schweigen im Roman über Arnheims Homosexualität deckt sich aber exakt mit dem Verfahren, im Zeitalter Arnheims jemandem Homosexualität zuzuschreiben. ‚Homosexuell‘ und ‚jüdisch‘ sind verbunden in der Art, wie Arnheims Jüdisch-Sein im ‚Mann ohne Eigenschaften‘ kommuniziert ist, unter dem Aspekt des ‚Gerüchts‘, als das es in den Roman eingeführt wird. Wenn zuerst, in der Konzeptionsphase des Romans, die Nobilitierung Ulrichs auf Kosten Arnheims betrieben wird und im kanonischen Roman die Versuche der Selbstveredelung des Judensohnes Arnheim zum Gegenstand der Satire geraten, so zeigt sich der Autor ab 1932/1933 allerdings bemüht, Arnheim im Finale des Romans wenigstens einen ehrenvollen Abgang zu verschaffen.

Im Fall Feuermauls, der im kanonischen Roman erst spät eingeführt und dort an keiner Stelle explizit als Jude bezeichnet wird, erfolgt die Zuschreibung ‚jüdisch‘ ausschließlich im Nachlass; die korrespondierende explizit dargestellte Eigenschaft ist: Pazifistischer Lyriker. Aus dem Nachlassmaterial zu Feuermaul, das viel ausführlicher ist als die Feuermaul-Kolportage in den vier letzten Kapiteln des gedruckten Romans, geht das Denunziatorische der Verbindung von ‚jüdisch‘ und ‚pazifistisch‘ plastisch hervor. Das Dilemma des lyrisch-expressionistischen Feuermaul-Pazifismus ergibt sich daraus, dass er konzipiert ist als a) jüdisch, b) marginal, c) opportunistisch, d) infantil. Unter dem Eindruck der politischen Wende von 1933 scheint es nicht länger ratsam, eine Figur mit diesen Attributen ins Zentrum der Romanfortführung stellen und als fast einzige Gegenkraft gegen die ‚Gleichschaltung zum Krieg‘ etablieren zu wollen. Deswegen stellt Musil sich 1933 in einer handschriftlichen Notiz die „verschärfte Frage: Wie entfernt man wieder diese so nachdrücklich eingeführte Figur?“ (Nachlass, Mappe II/8, Seite 73)

Für beide Figuren, Arnheim wie Feuermaul, gilt also, dass sie mit ihren ursprünglich intendierten und in den 1933 gedruckten Teilen des Romans vorhandenen negativen Zuschreibungen angesichts der Situation nach der Hitler’schen Machtergreifung ab 1933 nicht mehr tragbar sind. Die satirische Absicht gegenüber jüdischen Figuren, wie sie im ‚Mann ohne Eigenschaften‘ zum Ausdruck kommt, ist als Satire auf die Verhältnisse vor dem Ersten Weltkrieg der Situation der Weimarer Republik noch angemessen, auf die Situation des ‚Dritten Reichs‘ bezogen droht die Satire aber beinahe in Zustimmung zum Pogrom zu kippen. Musils Einsicht wird zu einem der Faktoren für das Nichtzustandekommen des Romanabschlusses.